

Graben-Neudorf. Gut 50 interessierte Bürger hatten sich in der Aula der Pestalozzi-Schule eingefunden, um Informationen über die beabsichtigte Öl-Probepbohrung in Graben-Neudorf (die BNN berichteten) zu erhalten und ihre Fragen zu stellen. Mit Geschäftsführer Michael Suana sowie dem Sicherheitsbeauftragten, dem verantwortlichen Bohrer und weiteren Spezialisten saßen mehrere Vertreter der Firma Rhein-Petroleum auf dem Podium, um den geplanten Verlauf der Bohrung, die Hintergründe und die technischen Abläufe zu erläutern. Und sie hatten viel zu tun, denn es gab viele Fragen.

Neben den Fragen zum Ort der Bohrung (im Kammerforst), dem Zielgebiet (1850 Meter tief unter dem Ortsteil Neudorf), dem Abstand der Bohrstelle

Rhein-Petroleum informiert Bevölkerung über geplante Probepbohrung

vom Ort (rund 500 Meter) galt das Interesse insbesondere der Sicherheit und möglichen Folgen der Bohrung, der Lärmentwicklung, dem Einfluss auf den Naherholungsbereich Kammerforst und der weiteren Entwicklung abhängig vom Ergebnis der Probepbohrung. Während der Probepbohrung, für die Dauer von etwa sechs bis acht Wochen, „herrsche schon Betrieb auf der Baustelle“, der Lärm sei geringer als der vorhandene Lärm der benachbarten Bundesstraße. Eine Aussage, die

meßtechnisch sicher nachvollziehbar ist, aber im subjektiven Empfinden anders wahrgenommen werde, so die Einwände.

Während der Probepförderung (etwa sechs bis zwölf Monate) sei es deutlich ruhiger, der Bohrturm sei dann abgebaut und nur eine Pumpe laufe. Zeige die Probepphase Erfolg, werde eine Fördergenehmigung beantragt, über die dann vom Bergamt neu zu entscheiden ist und über die dann auch wieder informiert werde, sagte Suana zu. Mehr-

fache Nachfragen verdeutlichten dann, dass während der Probepphase nichts in den Untergrund eingebracht werde, aber in einer Dauerförderphase eine zweite Bohrung für Wasserrückführung und je nach Ergiebigkeit eine weitere Förderbohrung möglich sei.

Möglichen Folgen der Bohrung galten ganze Fragenkomplexe. Gibt es Hohlräume (Antwort: Nein), bestehe die Gefahr von Bodensenkungen oder Bodenhebungen (Antwort: Aufgrund der bestehenden Verhältnisse auszuschlie-

ßen), gibt es Auswirkungen auf die Bebauung (Antwort: Nein) und wie sei es um die Sicherheit bestellt, habe doch die Ölindustrie nicht gerade den besten Ruf.

Suana versicherte, dass höchste Sicherheitsstandards eingehalten werden, „was wir tun, ist nach menschlichem Ermessen sicher, man habe an alles gedacht“ so seine Aussage. Von der Vorstellung, dass sich da unten „ein Ölsee“ befinde, müsse man sich lösen. Vielmehr sei das Öl in den Poren des Gesteins und werde durch nachfließendes, vorhandenes Wasser nach oben gegen dichteres Gestein gedrückt und somit förderbar, erläuterte Suana. Sollte die Quelle nicht oder nicht ausreichend fündig werden, werde alles zurückgebaut und renaturiert. Rudolf Gamer